

## Teil II: Zusammenfassung

Im zweiten Teil wurden, ausgehend von einer historischen Netzwerkanalyse, Phänomene von Vernetzung, Exklusion und Integration in den Blick genommen. Nachdem Personendaten aus Trauregistern der katholischen Gemeinde Dresden mit dem Datenverarbeitungsprogramm Gephi gesammelt, verknüpft und ausgewertet worden sind, konnte in einem zweiten Schritt am Beispiel von Charlotte de Gombert eine qualitative Untersuchung eines Netzwerks erfolgen. Die Ergebnisse der quantitativen Netzwerkanalyse lassen erkennen, dass es oft Personen französischer Herkunft waren, die sich an den höfischen Schnittstellen zu oberen Chargeninhabern und dem Herrscherhaus befanden. In den Traumatikeln tritt ihre herausgehobene Position zwischen verschiedenen Hoffaktionen deutlich hervor und sie waren, wie der kurfürstlich-königliche Kammerdiener Jean-Baptiste de Léger und der Architekt Pierre de Gaultier, zentrale Akteure der französischen Netzwerke in der Residenzstadt. Ihre Vernetzung innerhalb der nationalen Gruppe war, schaut man auf ihre Aufnahme in der Stadtgesellschaft, überdies wesentlich von ihrer konfessionellen Zugehörigkeit geprägt, was in den meisten Fällen verschiedene Herausforderungen nach sich zog. Sowohl Katholiken als auch Reformierte bedrohten aus Sicht der lutherischen Stadtbevölkerung das gesellschaftliche Zusammenleben. Vor allem unter der Regierung Augustus II. ergriffen der Stadtrat und auch einzelne Bürger in den 1720er Jahren immer wieder Maßnahmen, um die fremdkonfessionellen Stadtbewohnerinnen und -bewohner an der Ausübung ihres Glaubens zu hindern. Im Jahr 1726 kam es sogar zu gewaltsamen Ausschreitungen gegenüber Katholiken, von denen der französische Hofpoet Jean Poisson Bericht erstattete. Zusätzlich zu den immer größer werdenden konfessionellen Minderheiten der katholischen und der französisch-reformierten Gemeinde entwickelten sich zudem ab den 1730er Jahren interkonfessionelle Freimaurergesellschaften. Diese zählten nach ihrer Gründung einen hohen Anteil von jenseits des Rheins stammenden Logenbrüdern, sodass die Jahrzehnte bis zum Siebenjährigen Krieg als »französische Zeit« gelten können.

Neben diesen sozialen Dimensionen lassen sich Französisinnen und Franzosen auch in der Stadttopografie verorten. Bestimmte Stadträume wurden mit

ihnen assoziiert, etwa die sogenannte Franzosengasse, die sich höchstwahrscheinlich im Nordwesten des inneren Neudresdner Festungsringes befand. Im dort befindlichen Umfeld des Residenzschlosses, wie mithilfe der Auswertung von Adressverzeichnissen gezeigt werden konnte, verdichteten sich französische Wohnräume. Darüber hinaus gelang es einzelnen sozial privilegierten Hofakteuren durch kurfürstlichen Klientelismus, in der Stadt selbst zu Besitz zu gelangen, von dem sie wegen des fehlenden Bürgerrechts eigentlich ausgeschlossen waren. Viel häufiger aber können außerhalb der Stadtmauern kleinere und größere Immobilien, beispielsweise Gärten, in französischer Hand nachgewiesen werden.